

Redaktion u. Expedition:  
Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Tel. A7 Dönhoff 292-297

Erscheint täglich außer Sonntags  
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
für beide Ausgaben 75 Pf. pro Woche, 3,25 M. pro  
Monat (davon 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus)  
im voraus zahlbar. Postbezug 3,97 M. einschließlich  
.60 Pf. Postgebühren- und 72 Pf. Postbestellgebühren.

## Spätausgabe des „Vorwärts“

Einzelnenpreis:  
Die 10 Pf. Blatt-  
metergröße 30 Pf.  
Die Restmenge  
kostet 2 Mark.  
Rabatte u. Tarif.



# Schiebungen! Parteimanöver!

## Verschobene Besprechungen - Minen und Gegenminen

Morgen wollte sich das Preußenzentrum mit Nazis und Deutschnationalen über die preußische Regierungsfrage unterhalten. Die Konferenz ist auf Montag verschoben worden. Die Deutschnationalen können morgen nicht.

Herr von Papen erwartete heute Hitler. Hitler ist nicht gekommen. Er kommt erst morgen - vielleicht!

Dieses Wartenlassen, Zeitgewinnenwollen erinnert an die Verhandlungskünste der Generale im chinesischen Bürgerkrieg.

Gegen die Offensive des Zentrums hat die Gegenoffensive der Deutschnationalen auf der ganzen Linie begonnen. „Maulwürfe an der Arbeit!“ „Parlamentarische Wühlarbeit des Zentrums.“ „Wieder Parteischacher!“ „Parteistaat oder Autoritätsstaat?“ - die Uberschriften genügen.

Die Deutschnationalen verteidigen den deutschen nationalen Parteistaat, den wir seit dem 1. Juni haben, mit der Behauptung, er wäre „ein Autoritätsstaat“. Sie sitzen im Rohr und schneiden sich Pfeifen. Wie weit sie den großen Bruder mit dem Hakenkreuz an dem Geschäft beteiligen, wollen sie selbst bestimmen.

Demgegenüber beruft sich der große Bruder mit dem Hakenkreuz - grotesk genug! - auf die Verfassung von Weimar, auf die Spielregeln der parlamentarischen Demokratie.

Und hier ist der Punkt, an dem das Zentrum einhakt. Es macht den Deutschnationalen Konkurrenz.

Die Deutschnationalen bieten Beteiligung an einer „Präsidialregierung“. Das Zentrum bietet Beteiligung an einer „Koalitionsregierung“. Und nun ist es an den Nationalsozialisten zu überlegen, welcher von beiden Bietern sie mehr über das Ohr hauen will und welchen von beiden sie selber besser über das Ohr hauen können.

Präsidialregierung oder Koalitionsregierung, Kabinett der Köpfe oder schwarzbrauner Block - das Bestreben der Nationalsozialisten hiebt auf Alleinherrschaft und hundertprozentigen Faschismus gerichtet. Ihre Angst aber ist, daß sie hineingelegt, in eine Falle gelockt, zerrieben und verbraucht werden könnten. So stehen sie einseitig wie das bekannte Tier zwischen den Heubündeln.

Die Deutschnationalen hoffen auf Hindenburg. Er soll gegen die Rückkehr zum parlamentarischen System sein Veto einlegen. Wenn eine Reichstagsmehrheit da ist, die wirklich positiv arbeiten will und kann, so wird sie sich gegen jeden Reichspräsidenten durchsetzen. Aber ist ein schwarzbrauner Block eine solche Mehrheit?

In Preußen ist der Zwang zum Parlamentarismus ohne weiteres gegeben, da ein neuer Ministerpräsident nur von einer Mehrheit des Parlaments in sein Amt gebracht werden kann. Schlau, wie es ist, hat das Zentrum daher in Preußen zu einer Koalitionsbesprechung eingeladen.

„Es wird nie soviel gelogen wie vor einer Wahl, während eines Krieges und nach einer Jagd“ - sagte einmal Bismarck. Er könnte heute hinzufügen: „Es wird nie soviel geschoben wie während einer Regierungsumbildung.“

Ganz besonders unter der - „grundständig neuen Art der Staatsführung“!

### Scholz fängt an...

**Vorstoß des Reichsrundfunkkommissars gegen Dr. Fleisch.**

Amlich wird bekanntgegeben: „Der Rundfunkkommissar des Reichsinnenministers, Ministerialrat Scholz, hat am heutigen Tage seinen Dienst angetreten; die Amtsräume befinden sich im Haus des Rundfunks.“

Scholz hat seine Tätigkeit mit einer Unterredung mit dem Intendanten der Berliner Funkstunde, Dr. Fleisch, eröffnet, die, wie es scheint, Dr. Fleisch zugunsten eines „geheimnisstüchtigen“, d. h. nationalsozialistisch orientierten Nachfolgers, aus seinem Amt entfernen soll. Scholz würde von seinen schon sehr weitgehenden diktatorischen Befugnissen allerdings einen noch weitergehenden Gebrauch machen, wenn er über den Kopf einer Landesregierung - in diesem Fall Preußens - den Intendanten ihres Landesenders oblagern würde. Oder hat er schon die nötige Zustimmung des Kommissarius Dr. Bracht dazu?

### Poststempel Hitler.



Da es unter nationaler Herrschaft bekanntlich nur noch Fachminister geben soll, ist ein Anfang von unten vonnöten.

### Sondergericht in Berlin.

Der Staatsanwalt bereits ernannt.

Wegen Überlastung des politischen Dezernats der Staatsanwaltschaft beim Landgericht I ist Oberstaatsanwalt Sturm mit der Bearbeitung der Sondergerichtssachen beauftragt worden.

Das Sondergericht der sämtlichen drei Landgerichtsbezirke Berlins wird beim Landgericht I eingerichtet. Die Belegung des Sondergerichts wird wegen der Ferien wahrscheinlich stark wechseln.

### Willkür gegen die Presse.

Ist das eine „überparteiliche“ Regierung?

Am 5. August hatte das „12-Uhr-Blatt“ eine Meldung aus Zwickau veröffentlicht, daß dort wegen eines unzulässigen Waffentauschs eine Untersuchung im Gange sei. Unter den Verhafteten befanden sich „alle Bezirksführer einer politischen Organisation“. Am 11. August wurde das Blatt amtlich gezwungen, auf der ersten Seite über alle vier Spalten hinweg eine Erklärung abzugeben - „Meberschrift in drei Cicero, Text in Mittel“ -, wonach die Verhafteten Angehörige des Reichsbanners sind.

Begründet wurde diese entwürdigende Zwangsmahnahme mit der Behauptung, daß die „bewußt unklare Berichterstattung über die politische Zugehörigkeit der Täter geeignet sei, den wirklichen Sachverhalt zu verdunkeln und die bestehende politische Spannung zu verschärfen“.

Wie sehr muß danach erst jene Art von Berichterstattung verschärfend wirken, die Attentäter, wenn sie Kommunisten sind, auch Kommunisten nennt, während sie nationalsozialistische Revolver- und Bombenhelden schonend als „politisch Andersdenkende“ bezeichnet!

Die Redaktion des „12-Uhr-Blatt“ schrieb an die augenblicklichen Machthaber im preußischen Innenministerium einen Brief. Sie erhielt darauf folgende Antwort:

Aus ihrem Schreiben vom 11. August 1932 entnehme ich nun zu meiner Befriedigung, daß Ihnen die partei- und vereinsmäßige Zugehörigkeit der Waffenschieber nicht restlos geklärt erschien.

Unter diesen Umständen bestätige ich Ihnen gern, daß ich Ihrer Redaktion gegenüber den Vorwurf einer bewußt unklaren Berichterstattung nicht aufrechterhalten will.

Im Auftrage: gez. Dr. Schühe.

Das preußische Innenministerium charakterisiert damit selbst sein Verhalten als einen reinen Willkürakt. Wenn man dem Blatte nicht einmal den Vorwurf einer „bewußt unklaren Berichterstattung“ machen kann - mit welchem Recht hat man es dann gezwungen, den wichtigsten Teil seines Raumes für eine behördliche Strafauflage herzugeben?

Man muß das Vorgehen gegen das „12-Uhr-Blatt“ nur mit der milden Duldbung vergleichen, deren sich der lügende, hehende „Angriff“ erheut, um den Wert der Behauptung zu erkennen, daß der „Parteienstaat“ abgeschafft ist und wir unter einer „überparteilichen“ Regierung leben!

### Neue Hausdurchsuchungen.

Nach dem Reichsbanner das Liebknecht-Haus.

In der zwölften Mittagsstunde fuhr vor der Zentrale der „Roten Arbeiterhilfe“ in der Dorotheenstr. 77 mehrere Polizeibereitschaften vor und durchsuchten die Räume.

Heute mittag hat die Politische Polizei auch im Liebknecht-Haus am Bülowplatz, beim Verlag und der Redaktion der „Roten Fahne“ eine Hausdurchsuchung vornehmen lassen. Auch in diesem Falle wurden, ähnlich wie bei der Aktion in der Dorotheenstr., größere Aufgebote von Schutzpolizei in mehreren Automobilen nach dem Bülowplatz beordert, wo gleichfalls umfangreiche Abperrungsmahnahmen getroffen wurden.

Ueber das Ergebnis bei den Durchsuchungen wird noch nichts gesagt, da sich die Aktionen noch im Gange befinden.

Einige Angestellte des Verlages wurden zwangsgestellt und der Politischen Polizei zugeführt.

### Vom Kurierdienst der NSDAP.

Waffenfunde bei Parteiführern.

Das Braune Haus in München hat, wie wir erfahren, am 10. August durch Kurier die Meldung ausgesendet, in den nächsten Tagen werde bei allen Führern der NSDAP, der SPD, des Reichsbanners und der KPD eine Hausdurchsuchung nach Waffen stattfinden. Nur der Stahlhelm werde verschont bleiben.

Vielleicht erkundigt sich die Polizei bei dieser Gelegenheit auch danach, wo der Revolver geblieben ist, mit dem Adolf Hitler am 10. November 1923 das berühmte Loch in die Decke des Bürgerbräuhauses geschossen hat.

### Der „blasse“ Bürogeneral.

Ältere Erinnerungen zu neuerer Freundschaft.

Die intimen Verhandlungen, die zwischen Nationalsozialisten und Reichsregierung gepflogen werden, erinnern unwillkürlich daran, daß das nationalsozialistische Hauptorgan, der „Völkische Beobachter“, vor gar nicht allzu langer Zeit recht hart über Herrn Schleicher geurteilt hat. Im Juni 1930 begann im „Völkischen Beobachter“ ein systematisches Kesseltreiben gegen die „Generalsclique im Reichswehrministerium“, als deren Häupter das „Triumpvirat Schleicher-Stülpnagel-von dem Busche“ bezeichnet wurde. Die Angriffe steigerten sich ständig und erreichten ihren Höhepunkt in Nr. 247 des „Völkischen Beobachter“ vom 17. Oktober 1930. In diesem Artikel hieß es über General von Schleicher:

„Die soldatisch wenigstens der Titel klingt. Ist aber nur ein blasser politisierender Bürogeneral. Eigentlich muß seine Uniform ihm selbst deplaciert vorkommen. Im Kriege hätte er, obwohl in der D.H.R., mit Truppenführung gar nichts zu tun. Nach dem Kriege hat er sich nur politisch betätigt. Die Politiker jeder Sorte wissen ein Lied davon zu singen. Der Gut würde ihm entschieden besser stehen als der Soldatenrock. Trotzdem will er nicht darauf verzichten; vielleicht weiß er, wie zweierlei Tuch, besonders mit breiten roten Streifen, auf Frauen wirkt. Seine Erfolge sind wie die eines Romanhelden! Einige Frauen verfluchten schon ihr überflüssiges Leben aufzugeben. Sie befanden sich aber noch rechtzeitig, daß es sich des wegen doch wohl nicht lohnt. General von Schleicher beherrschte vollkommen den Reichswehrminister (einschließlich Familie).“

Wenn Herr von Schleicher eine übernehmerische Natur wäre, so würde er jetzt zweifellos den Unterhändlern der NSDAP diesen

Kritik unter die Nase halten und zumal wegen der — nach typischer Nazimannier — erfolgten schmutzigen Anspielungen auf sein Privatleben Rechenschaft fordern. Aber als „blaffer politisierender Bürogeneral“ hat Herr von Schleicher sich wahrcheinlich in der Kunst des Bergessens geübt, und so denkt er heute gemiß nicht mehr daran, wie ihm einst die Presse der „aufbaumilligen Kräfte“ mitgespielt hat. In den Armen liegen sich beide!

## Internationale Arbeitszeitverkürzung? Tagung des Verwaltungsrats des I.A. im September.

Am 21. September tritt der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes in Genf zu einer Sondertagung zusammen. Die Tagung gilt der Erörterung eines internationalen Uebereinkommens über die Verkürzung der Arbeitszeit und aller damit zusammenhängenden Probleme.

## Protestantischer Abreißkalender. Nur der Unfinn reißt nicht ab.

Es geht uns von verschiedenen Seiten ein Kalenderblatt zu, das von einem christlichen Abreißkalender — augenscheinlich aus dem Bodenschwinger-Bezirk — stammt und die folgende Niedlichkeit enthält:

Der frühere Reichstagsabgeordnete Bebel in Elberfeld hatte einen Sohn, der nach kurzem Krankenlager starb. Trotzdem Bebel aus der Kirche ausgetreten war, drängte es Pastor de la Roi, in dessen Bezirk Bebel wohnte, ihn zu besuchen. Bebel lehnte den geistlichen Zuspruch höflich ab und besaßte den Pastor die Treppe hinunter. Unten angekommen, sahte Pastor de la Roi Bebel an den Arm und sagte: „Herr Bebel, so gemiß wie ich Sie jetzt an Arm fasse, so gemiß wird Gott Sie auch noch einmal anfassen.“ Das scheint sich erfüllt zu haben.

Die Worte, die Bebel in seinen letzten Augenblicken gesprochen hat, lauten nach dem Börsenblatt Nr. 3 von 1916: „Verlocht keine fuchende Seele! O, was muß ich leiden! Ueberall kommen sie mit entgegen mit drohend erhobenen Händen und fluchen mir, daß ich zwar für ihre materiellen Bedürfnisse gesorgt, aber das geistliche Element ihnen genommen und sie dadurch unglücklich gemacht hätte.“ „Bereinit auch“, so fuhr er fort, „zu einem Bund und tritt es durch die ganze Welt: „Gott lebt, Gott lebt!“

Wir geben den ganzen herrlichen Sermon wieder, damit man sehen kann, wieviel Unfinn in wenigen Zeilen zusammengedrängt werden kann. Für jeden, der Bebel auch nur entfernt kannte, liegt die Fülle des Unsinns klar zutage. Es gab, solange der Reichstag besteht, nur einen Abgeordneten Bebel. Der war Sozialdemokrat, wohnte jahrzehntelang, soweit er nicht für seine Ideen im Gefängnis schmachten mußte, in Leipzig, zuletzt in Berlin, niemals aber in Elberfeld. Er war auch nicht dort gewählt, sondern in Sachsen und später in Hamburg.

Vor allem aber: Bebel hatte gar keinen Sohn, sondern nur eine Tochter, die heute noch lebt, der Pastor de la Roi, der ihn angeblich besucht hat, wird wahrscheinlich geträumt haben. Und was die „letzten Augenblicke“ Bebels anlangt, in denen er seine „Erstgitternden Bekenntnisse“ abgelegt haben soll, so ist bekannt, daß August Bebel in dem schweizerischen Sanatorium Falsugg (Kanton Graubünden), wo er sich zur Kur aufhielt, am Morgen des 13. August 1913 in seinem Bett tot aufgefunden wurde. Ein Herzschlag hatte ihn nachts sanft und ohne Zeugen entschlummern lassen. All das frumme Gerede ist demnach nichts als Geistesjeherei, die einem Weissenberg zu dumm sein würde.

Im übrigen: Diese Abreißkalendergeschichte taucht von Zeit zu Zeit immer wieder auf wie die Tage, denen der Kalender gewidmet ist. Wir haben schon einmal auf den Unfinn hingewiesen, als das „Sonntagsblatt der Gemeinschaft des Hauses „Gotteshilfe“ in Neutöln“ im Jahre 1928 ihn weiterverbreitete. Wir können auch heute nur wie damals sagen: „Selig sind, die geistig arm sind.“

## Partei mißbrauch im neuen System. Vier Naziminister protestieren. — Durchsichtiger Schwindel.

Das Parteienregiment unter dem neuen System bringt die herrlichsten Blüten hervor. So haben jetzt die nationalsozialistischen Parteiminister von Braunschweig und Anhalt unter Ästiftenz ihrer Ministerkollegen von Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin als „überparteiliche Macht“ einen Protest bei der Reichsregierung gegen die Hungernotverordnung vom 14. Juni eingereicht.

Das „neue System“ hat sich angeblich das Ziel gesteckt, mit der „Mithwirtschaft der Parteien“ aufzuräumen. Im Zeichen des alten vielverlösterten parlamentarischen Kräftespiels wird man vergeblich nach einem Fall suchen, der sich mit dem Vorgehen dieser vier Nazi-Parteiminister vergleichen ließe. Den Nationalsozialisten blieb es als „überparteiliche Macht“ vorbehalten, der Partei mißwirtschaft die Krone aufzusetzen, indem sich die Halenteuzminister von vier Ländern zusammensetzten und einen auf Befehl des Braunen Hauses formulierten Protest an die Reichsregierung richteten.

Aber ebenso einzigartig wie die Aufmachung des Protestes ist der Protest selbst. Die Naziminister wenden sich in ihm gegen die Abbaumverordnung vom 14. Juni mit der Kürzung der Unterfügungssätze für die Arbeitslosen und die Sozialrentner. Heute schreiben wir den 12. August. Der Protest hat also acht Wochen auf sich warten lassen. Als die Sozialdemokratie kurz nach dem Erlaß der Notverordnung zum Zwecke ihrer Aufhebung die Einberufung des Ueberwachungsaußschusses des Reichstags forderte, hat dessen Vorsitzender, der nationalsozialistische Abg. Straßer, wochenlang den Zusammentritt des Ausschusses sabotiert. Daraus und aus der Tatsache, daß die Herren Naziminister sich bereits acht Wochen nach Erlaß der Notverordnung auf deren Auswirkungen besonnen haben, ist der tatsächliche Zweck ihres Protestes zu erkennen. Es ist ein Verlogenheitsprodukt, daß die Schuld für eine Maßnahme, für die die Nationalsozialisten mitverantwortlich sind, auf andere abzuwälzen versucht. Da Hitler in dieser Hinsicht nicht mehr zieht, hat man sich jetzt der Nazi-Parteibuchminister bedient. Mit diesem durchsichtigen Schwindel werden die Nazis aber bei den Erwerbslosen und Sozialrentnern, die das Spiel längst durchschaut haben, schwer abprallen.

Die Republik ist zwar nicht bei der Verfassungsfeier ihrer Regierung, aber wenigstens in der Verfassungstagsrede ihres Botenchafters in Rom, des ehemaligen Staatssekretärs v. Schubert, erwähnt worden. Er schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und „das in der Republik geeinte deutsche Volk“. Wird sich nun auch für diesen Botenchafter „eine Lösung finden?“

Cholera tiffel Frieden. Das japanische Oberkommando bei Chardin hat die Kämpfe gegen die Truppen des Generals Macwigen der Choleraepidemie eingestellt.

# Röver droht mit Röverei

### Er will die Bauern gegen das Reich mobilisieren

Hannover, 12. August.

In einer nationalsozialistischen Versammlung sprach hier gestern der oldenburgische Ministerpräsident (!) Röver, der seine bekannten Hängebrohungen wiederholte. Die Brunnenoergifter würden im Dritten Reich solange am Ast hängen, bis die Raben sie gefressen hätten!

Darauf ging er mit Drohungen gegen Hindenburg und Papen vor: Wenn im Reich nicht bald ein gründlicher Wechsel eintrete, so werde Oldenburg als kleines Land ein Musterbeispiel nationalsozialistischer Wirtschaftsgestaltung geben. In diesem Land, in dem eine Reihe von Städten wirtschaftlich tot sei und den Beamten die Gehälter nicht mehr gezahlt werden könnten, werde die Regierung zu einfachen Mitteln greifen. Wenn im Reich kein Wechsel eintrete, würde sie über die Oldenburgische Staatsbank aus eigenen Reichsvollkommenheiten heraus einen bestimmten Betrag auf Grund von Wert der oldenburgischen Wirtschaft stüßig machen.

Wenn die Reichsregierung dann einen Staatskommissar schicken sollte, dann würde Oldenburg die Bauern mobilisieren und bis aufs äußerste kämpfen.

Für Preußen hat die Reichsregierung einen Reichsdiktator eingesetzt, weil durch die verfassungsmäßige Regierung Braun-Seering-Hirtefelder angeblich die „öffentliche Ordnung und Sicherheit“ nicht mehr gewährleistet wäre. Für Oldenburg, Braunschweig und andere nationalsozialistische Länder gibt es wohl keine Reichsvollkommenheit? Oder ist die „starke Regierung“ der Barone so völlig in Abhängigkeit, daß sie die wildesten Drohungen eines Rovers einfach schweigend einstecken muß?

In Braunschweig ist übrigens der sozialdemokratische Redakteur Salge zu schwerer Strafe verurteilt worden, weil er — nach dem Zeugnis eines Denunzianten — zum gewaltsamen Widerstand gegen nationalsozialistischen Terror „angereizt“ haben soll. Welche Strafe wird in Preußen-Hannover gegen den nationalsozialistischen Wanderradner Röver verhängt, der immer wieder zum „Aufhängen“ anreizt und daneben mit der Revolution gegen das Reich droht?

Schweigen im Walde ...!

## Das Ziel der Bomben.

### Konsumvereine, Arbeitsamt und Proletarierwohnungen.

Die Aitenatsfeier hat im Laufe dieser Woche einen Umfang angenommen, daß es der Tagespresse nicht mehr möglich war, alle Einzelheiten zu registrieren. Wir geben daher in folgendem eine knappe Zusammenfassung der in den letzten drei Tagen durchgeführten Anschläge:

In der Nacht zum Mittwoch, kurz nach Mitternacht, explodierte vor dem Arbeitsamt in Lauban eine Stielhandgranate. In Ruwertwerth und Fenstertheiben wurde erheblicher Schaden angerichtet. Personen wurden nicht verletzt.

In Riesky (Kreis Rotenburg-Bausitz) wurden in der Nacht

zum Mittwoch die großen Spiegelglascheiben der Musikhandlung Gebold, in der eine Nebenstelle der Volksbuchhandlung untergebracht ist, durch Steinwürfe zertrümmert.

Im Kreise Götlich wurden mehrere Anschläge auf Niederlagen des Konsumvereins Götlich und auf linksgerichtete Personen verübt. In Penzig wurde eine Handgranate in das Schlafzimmerfenster des Reichsbannermannes Altmann geworfen. Altmann wurde verletzt. Der Sachschaden ist erheblich.

In Alt-Rohlfurt wurde die Schaufenstercheibe der dortigen Konsumvereinsniederlage mit einem Baumpfahl eingeschlagen, nachdem vorher die schwere Jalouise zertrümmert worden war. Außerdem wurden mehrere Revolverschüsse abgegeben. Personen wurden nicht verletzt.

Etwa zur gleichen Zeit wurden Schlafzimmerfenster der Wohnungen des Glasmachers Kriebel, des Malers Milan und des Gemeindefasslers Laube mit Pfostensteinen eingeworfen. Die Frau des Malers Milan wurde verletzt.

In Rauscha wurde ebenfalls durch Steinwürfe das Schaufenster des dortigen Konsumvereins zertrümmert.

In Arnshorf (Kreis Götlich) wurden auf die Häuser des Gemeindevorstehers Hübener und des sozialdemokratischen Führers, Herfner, Revolverschüsse abgegeben. Verletzt wurde niemand.

In Götlich selbst wurde in das Schaufenster der in der Reifstraße gelegenen Filiale des Konsumvereins eine Eierhandgranate geworfen, die aber nicht explodierte.

Die Polizei in Mähungen (Hinterpommern) teilt mit, daß der von Nationalsozialisten behauptete Ueberfall auf S.M.-Leute, wobei zwei Nationalsozialisten verletzt worden sein sollen, nicht erfolgt sei. In Marienburg wurden beim Ueberschreiten der Grenze zum Freistaat Danzig zwei Personen festgenommen, die im Besitz von Schusswaffen waren.

In Gultentag (Oberschlesien), wo erst kürzlich am Ring ein Handgranatenanschlag verübt worden war, wurde in der Nacht zum Donnerstag abermals eine Handgranate geworfen. Auf einer katholischen Barrel sowie auf dem Grundstück eines Fleischermeisters wurden durch die Detonation eine ganze Anzahl Fenstercheiben zertrümmert. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

## Sondergerichte treten in Aktion.

### Erster Fall: Der Kommunistenmord in Potempa.

Deutsch, 12. August.

Die in den ersten Morgenstunden des 10. August in Potempa (Landkreis Gletlich) verübte Ermordung des Kommunisten Pietzuch wird als erster Terrorakt vor einem Sondergericht, und zwar dem Sondergericht Deutsch, zur Verhandlung kommen.

Es ist bereits unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Himmel gebildet worden. Hauptverhandlungstermin dürfte am Sonnabend, dem 13., oder spätestens Montag, dem 15. August, stattfinden. Die Anklage richtet sich gegen alle in Haft befindlichen neun Personen, in Uniform festgenommen. Die richterliche Vernehmung der S.M. bzw. S.S. angehören sollen. Sieben von ihnen wurden in Uniform festgenommen. Die richterliche Vernehmung der Angeklagten ist am Freitagvormittag noch im Gange.

## S.M.-Mann Gerhard Weber.

### Ein Toter zeugt gegen die eigenen Gesinnungsgenossen.

Ein Leser unseres Blattes, der die gegnerische Presse, besonders die nationalsozialistische sehr genau verfolgt, sendet uns zwei Ausschnitte aus nationalsozialistischen Blättern, die in der Tat verdienen, überall bekannt zu werden als Beweis für jene unerhörte gewissen- und verantwortungslose Hege, die, wenn sie nicht sehr bald ein Ende nimmt, zu unabsehbaren Folgen führen muß. Hier sind die Texte:

Der Berliner „Angriff“ schreibt in seiner Nr. 51 vom 10. November 1929 einem verunglückten S.M.-Mann Gerhard Weber folgenden Nachruf:

„Am 4. November verschied unser langjähriger Parteigenosse und S.M.-Mann Gerhard Weber an den Folgen eines im Dienst erlittenen Motorradunfalls. Wir verlieren in ihm einen treuen Mitkämpfer und lieben Kameraden.“

Ausdrücklich wird hier also der Unglücksfall, dem der S.M.-Mann erlegen ist, hervorgehoben. Es scheint also alles in Ordnung zu sein und der „böse Feind“ ist diesmal an dem Tod eines Gesinnungsgenossen nicht schuld.

Am 23. November, also vierzehn Tage später, erscheint die Nr. 47 des nationalsozialistischen „Illustrierten Beobachters“ (Verlag Franz Eber Nachf., München) und da liest man auf Seite 627 folgendes unter der Ueberschrift „Roter Mord in Berlin“:

„... Und so vergeht keine Woche, wo nicht die Nachricht kommt, daß wieder ein braver deutscher Arbeitsmann in Berlin der Kugel oder dem Dolch der Judenrechtse zum Opfer fiel. Wenige Tage vor der Wahl traf es einen deutschen Jungen, Gerhard Weber.“ — Zwei Bilder auf derselben Seite tragen den Vermerk: „Unter jüngster Berliner Tower: Der Nationalsozialist Gerhard Weber, ein Opfer kommunistischer Wollust und jüdischer Nachgie, auf der Lotenbahn.“ Und: „Der Grabhügel des Nationalsozialisten Gerhard Weber, der, 22 Jahre alt, sterben mußte, weil er ein Kämpfer für deutsche Freiheit war.“

Jedes weitere Wort müßte die Wirkung der „Beobachter“, Notizen, Schunddokumente einer verbrecherischen nationalsozialistischen Journalistik, abschwächen.

## Hoovers Wahlprogramm.

### Keine Aenderung der USA-Politik.

Washington, 12. August.

In seiner großen Programmrede anlässlich der offiziellen Annahme der Präsidentschaftskandidatur sprach sich Präsident Hoover für unveränderte Schußzölle aus.

Bezüglich der Kriegsschulden sagte Hoover, er hoffe, daß Fortschritte in der Abrüstung die Steuerzahler in den Schuldnerländern entlasten und ihnen helfen würden, die Schulden an Amerika zu bezahlen. Er glaube, daß das amerikanische Volk eine Herabsetzung der Schulden erwägen würde, falls ihm an Stelle einer bestimmten Jahreszahlung eine angemessene Ent-

schädigung in Form von Absatzkonzessionen hauptsächlich für landwirtschaftliche Erzeugnisse gewährt würden.

Auf keinen Fall komme eine Streichung der Schulden oder eine Umwälzung auf die amerikanischen Steuerzahler in Betracht.

Armee und Marine würden stark genug sein, um einen fremden Einfall zu verhindern. Ihre Verteidigungsmasse müsse der anderer Nationen angemessen sein und die Abrüstung dürfe nur unter Beibehaltung dieses angemessenen Verhältnisses erfolgen. Außerdem sprach sich Hoover für starke Verminderung der Einwanderung aus.

Weiter forderte er ein strengeres Bankengesetz gegen Spekulation und besseren Schutz des Publikums gegen Ausbeuterei. Vor Auslandsanleihen für unproduktive Zwecke warnte er eindringlich.

Im weiteren Verlauf streifte er den Kellogg-Pakt sowie das Ergebnis von Genf und erinnerte an die Durchführung des Sonder Flottenvertrages und an die Aufrechterhaltung des Friedens durch die „Hoover-Doktrin“. Dann ging er auf die Währungsfrage ein und betonte, er habe die wilden Inflationspläne der Kongreß-Opposition verhindert. Den Beitritt Amerikas zum Haager Schiedsgerichtshof unter Wahrung der amerikanischen Handelsfreiheit befürwortete er. Zum Schluß bekannte er sich zur Beibehaltung der Prohibition, befürwortete aber Entscheidungsfreiheit der Einzelstaaten.

## Schweres Autounglück in Bayern.

### Zwei Tote, fünf Verletzte.

Nürnberg, 12. August.

Am Donnerstagsmorgen ereignete sich in Bad Brückenau ein schweres Autounglück. Ein mit sieben Personen besetzter Kraftwagen aus Breitenbach raste in einer Kurve in voller Fahrt gegen die Treppe des Telegraphenamtes. Das Auto überstürzte sich. Ein Landwirt aus Schöndra wurde tot unter dem Wagen hervor gezogen, ein zweiter starb am Nachmittag. Zwei weitere Landwirte aus Schöndra wurden schwer verletzt, während der Fahrer und die beiden übrigen Insassen mit leichteren Verletzungen davorkamen. Der Kraftwagenfahrer wurde verhaftet.

## 22 Mädchen in einen Bach gestürzt.

### Der Steg trug die Belastung nicht.

Bad Tölz, 12. August.

Gestern mittag wollte eine Münchener Schülerinnengruppe am Leinbachsteg bei Jachenau eine photographische Aufnahme machen. Die Schülerinnen stellten sich auf dem alten Steg auf, der die Belastung nicht tragen konnte und einstürzte. 22 Mädchen stürzten in den etwa 2 Meter tief gelegenen Bach, wobei drei von ihnen schwere Verletzungen erlitten: sie wurden sofort in das Krankenhaus gebracht. 19 Mädchen erlitten leichtere Verletzungen.

# Spanien wird energisch.

Monarchisten verhaftet — Reaktionsblätter verboten.

Madrid, 12. August.

In der spanisch-portugiesischen und der spanisch-französischen Grenze sind Monarchisten verhaftet worden, unter ihnen der Sohn des früheren Diktators Primo de Rivera, der nach Frankreich flüchten wollte.

Die Provinzverwalter haben insgesamt dreißig Blätter,



Die Pulschisten werden abgeführt

angeblich (so meldet M.T.B.) wegen ihrer reaktionären Tendenz, verboten.

In Granada wurden mehrfach Kundgebungen gegen den Putschversuch veranstaltet, wobei (?) zwei Personen getötet und zwölf verletzt wurden.

General Sanjurjo ist unter Bedeckung in Madrid eingetroffen. Er wurde sofort in der Diktatur der allgemeinen Sicherheitspolizei einem eingehenden Verhör unterzogen.

## S.A. Tarnung vor Gericht.

Im Brüner Naziprozess.

In dem Brüner Prozeß gegen subterdeutsche Hafentrosser wegen Geheimbündelei, Verschwörung gegen den Staat usw. leugnen die „Volksportler“ sogar, daß sie — Nationalsozialisten sind. Den dokumentarischen Nachweis ihrer Verbindung mit der S.A. und mit den reichsdeutschen Propagandastellen Hitlers suchen sie durch das verblüffend einfache Argument zu entkräften, daß im Statut des Volksportherbundes jede Verbindung mit ausländischen Parteistellen untersagt sei.

Daß sie genau so informiert sind wie die S.A. in Deutschland und Österreich, sei ein reiner Zufall. Die Geländeübungen, Scharschießen und Nachfahrten bezeichnen sie als gefällige Zusammenkünfte und Fußtouren, die mit Schweinschlachtflecken endeten.

Einer der Hauptangeklagten, der Architekt Regner, dessen Briefwechsel mit der tschechischen Nazipropagandastelle sehr belastend ist, antwortete auf eine Frage des Staatsanwalts, er kenne den Wiener Obernazi Dr. Walter Riehl nicht. Auch Goebbels, den er in seinen Briefen wiederholt erwähnt hat, will er zunächst nicht kennen; später erinnert er sich, daß das „ein Reichstagsabgeordneter“ sei.

Bei dem Angeklagten Petermichel sind Korrespondenzen beschlagnahmt worden, darunter solche Urlaubsgesuche von Volksportermittgliedern: „An die Leitung der S.A. Der unterzeichnete S.A.-Mann bittet um Vergebung in den Reiseredienst. Grund: Bevorstehende Prüfung.“ Der Angeklagte erklärte: „S.A. heißt Sportabteilung.“ (Das hat ja Hitler als Zeuge in Striegau beschworen!)

Bei Petermichel wurde auch das Reglementbuch der reichsdeutschen Armee und mehrere Abschriften davon gefunden. Er sagt, er habe es für eine Sportlehrerprüfung benötigt.

## Monarchismus — Ruhrkohle — Brieftäuschung.

Als Sachwalter der Habsburger und oberster Mandarin der allerdings nur im verborgenen blühenden schwarzen Monarchistenbewegung sitzt in Wien der Herr Baron Dr. Albin Schager-Edartsau. Vor kurzem ist ein Brief des christlichsozialen Ministers A. D. Heini in photographischer Wiedergabe kopiert worden, worin Heini unter Beanpruchung einer Provision sich für den Ankauf von Ruhrkohle statt billigerer tschechoslowakischer (Ostrauer) Kohle durch die Bundesbahnen einsetzt. Der Brief ist eine Fälschung. Verhaftungen, darunter auch des Kohlegroßhändlers Mormorel, der besonders Ostrau vertritt, und zahlreiche Vernehmungen haben nun starke Verdachtsmomente gegen den Herrn Schager ergeben, der sich in erhebliche Widersprüche verwickelt hat. Schließlich hat er gestanden, sowohl den Heini-Brief als auch den Brief, der seine Echtheit bestätigen sollte, selbst hergestellt zu haben. Schager behauptete, daß er die Fälschungen nicht „aus materiellen Beweggründen“ begangen habe. Unter seinen Beweggründen habe eine große Rolle gespielt, daß sein Bruder, Hofrat Schager, der früher den Kohleneinkauf der Bundesbahnen geleitet hat, wegen seiner Stellungnahme gegen den Ruhrkohlenvertrag vorzeitig pensioniert worden sei.

## Die Bombentwerfer von Rennes.

Das Attentat auf das Einigungsdenkmal.

Paris, 12. August. (Eigenbericht.)

Das Sprengstoffattentat gegen das französische Einigungsdenkmal in Rennes, das von einigen britischen Separatisten vorgenommen worden ist, hat keine Aufklärung gefunden. Am Mittwoch sind drei Personen verhaftet worden, von denen die eine nach mehrstündiger Vernehmung ein Geständnis ablegte. Es ist ein Mann namens Deuffet. Er gab an, der Haupturheber des Attentats zu sein und erklärte, er habe die Absicht gehabt, nach Deutschland zu fliehen, und er habe sich zu diesem Zweck auch schon einen Paß verschafft. Der zweite Verhaftete ist ein gewisser Veroug, der seinen Wohnsitz in England hat. Die Identität des dritten Verhafteten steht noch nicht endgültig fest. Man behauptet, daß noch weitere Verhaftungen bevorstünden.

Botschafter von Britz und Giffon beim Reichspräsidenten. Der Reichspräsident empfing am Donnerstagnachmittag den deutschen Botschafter in Washington, Dr. von Britz und Giffon.

# Volkstheaterarbeit 1931/32

Kulturbolschewismus? — Nein! — Aufbauarbeit trotz Krise!

Jene Minderheit, die von der Baronsregierung in betontem Gegensatz zu allen anderen Kreisen des deutschen Volkes als „national“ und „aufbauwillig“ bezeichnet wird, beliebt das, was von der deutschen Arbeiterschaft und den ihr nahestehenden Organisationen seit der Revolution an Kulturarbeit geleistet wurde, als Kulturbolschewismus zu bezeichnen. Wie es um die Kulturarbeit dieser von der Baronsregierung empfohlenen Kreise bestellt ist, haben wir an dieser Stelle erst kürzlich aufgezeigt. Für den „Kulturbolschewismus“ der von der Baronsregierung so verächtlich belächelte geschobenen Republikaner zeugt u. a. der Jahresbericht des Verbandes der deutschen Volkstheatervereine.

Der Verband der deutschen Volkstheatervereine gab kürzlich, aus der Feder seines Generalsekretärs A. Brodbeck, seinen Bericht über das verlossene Jahr (Juni—Juni) heraus, der wiederum die außerordentliche Breite und Tiefe der Volkstheaterarbeit trotz aller äußeren Schwierigkeiten darstellt. Trotz empfindlichen Mitgliederverlusten, die ausschließlich auf die wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen sind, zählt der Verband noch weit über 300 000 Mitglieder in 284 Vereinen (gegenüber 313 im Vorjahr). An der Spitze stehen die Volkstheater in Berlin mit rund 40 000 und Breslau mit 23 000 Mitgliedern. Dann folgen Hannover und Dresden mit je 13 500, Chemnitz mit 11 600 und Köln, Stuttgart und Hamburg mit je rund 10 000 Mitgliedern. Die Senkung der Theaterpreise bezeichnet der Bericht als ungenügend. Nur etwa die Hälfte der stehenden Bühnen haben im Berichtsjahr ihre Eintrittspreise und damit gleichzeitig die Volkstheaterpreise herabgesetzt. Neben ihren regulären Veranstaltungen haben die Verbändevereine noch insgesamt 1000 Sonderveranstaltungen durchgeführt, darunter z. B. 153 Konzerte, 112 künstlerische Veranstaltungen, 105 Filmvorführungen, 98 Vorträge größerer Stils. Mit der Filmarbeit befaßten sich 41 Vereine, und zwar vorwiegend durch die Ermöglichung des verbilligten Besuchs guter Filmprogramme. Zwei Vereine unterhalten ein eigenes Filmtheater; besondere Filmbezugsgemeinden besitzen drei Volkstheater. Die Verbandszentrale begutachtete 199 Filme, die in Berlin zum erstenmal gezeigt wurden.

Sehr erfreulich ist der Stand der Jugendarbeit, in der sich 86 Vereine betätigen. 26 Vereine führen besondere Jugendgruppen, von denen die größten in Braunschweig, Breslau und Danzig mit je 1500 Mitgliedern bestehen. 44 Vereine gaben ermäßigte Karten an Jugendliche ab; 10 Vereine vermittelten jungen Menschen regelmäßig durch Freikarten den Theaterbesuch. Im Ver-

bandsgebiet gibt es z. Z. noch drei Sprechhölzer. Die Zahl der Jugendturse (17) war im Berichtsjahr höher als je zuvor. Das Hauptkontingent der Besucher stellten die Erwerbslosen.

Sehr gründlich und anschaulich schildert der Bericht die Wandertheaterarbeit des Verbandes. Trotz verringerter Staatszuschüsse führte der Verband wieder sechs eigene Wandertheater in Ostpreußen, Schlesien, Brandenburg-Pommern, Mitteldeutschland, Westfalen-Hannover und Südwestdeutschland. Diese Bühnen brachten zusammen 1064 Vorstellungen (gegen 1455 im Vorjahr) mit 77 Inszenierungen heraus. Der Rückgang der Vorstellungszahl erklärt sich teils aus dem durch die Krise verursachten Ausfall mancher Spielorte, teils aus gewollter planvoller Beschränkung der Tourneen. Der Spielkreis jeder Bühne umfaßte im Durchschnitt je 24 Städte. Insgesamt wurden in diesen Vorstellungen in der theaterlosen Provinz 323 000 Besucher gezählt. Ihren künstlerischen Leistungen nach stehen die Verbandswandertheater nach wie vor an der Spitze sämtlicher deutschen Wandertheater.

Der Volkstheater-Verlag schließt das Berichtsjahr verhältnismäßig günstig ab. Neu erworben wurden 14 Bühnenwerke (darunter „Kampf um Ritsch“), uraufgeführt 5. Insgesamt wurden 10 Verlagswerke von 33 Bühnen mit 248 Aufführungen gespielt. Günstig entwickelt hat sich die Hörspielabteilung des Verlages. Von den Volkstheaterkassettenspielen wurden 7600 Bände umgesetzt. Neben den zentralen Organen des Verbandes (darunter das in theaterpolitischen Fragen führende Verbandsorgan „Die Volkstheater“) erschienen regelmäßig noch 67 Vereinsblätter.

Für die Erwerbslosen hat die Bewegung ganz außerordentliches geleistet. Nicht weniger als 150 Vereine haben in irgendeiner Form für die Erwerbslosen sich eingesetzt und dabei insgesamt bedeutende materielle Opfer, teilweise unter völligem Einsatz der letzten gebliebenen Reserven, gebracht. Der Bericht kündigt an, daß diese Arbeit planmäßig fortgesetzt werden soll.

Endlich liefert der Bericht zum erstenmal eine Uebersicht über die Bestrebungen der R.S.D.A.P. zur Schaffung nationalsozialistischer Volkstheater und zur Durchführung der Bühnenumweltung mit den Grundrissen dieser Partei. Gleichzeitig weist dieser Bericht aber auch hin auf die zentrale Zusammenfassung der Arbeiter- und Arbeiterkulturorganisationen unter Führung der Volkstheater mit dem Ziel, nicht nur das gemeinnützige Theater zu erhalten, sondern insbesondere um die Freiheit geistigen und künstlerischen Schaffens auch in Zukunft sicherzustellen.

Die in diesem Bericht mitgeteilten Tatsachen bekunden sinnfällig, daß die deutsche Volkstheaterbewegung auch in der neuen Spielzeit ihren Weg sicher fortsetzen wird!

## Der Jacob kommt wieder!

Am 26. August. — Verbotzeit abgeklirrt.

„Der Wahre Jacob“, das altberühmte Witzblatt der Arbeiterschaft, wurde bekanntlich vom neuen Kurs für zwei Monate verboten. Jetzt ist die Verbotzeit auf einen Monat abgeklirrt, so daß der Jacob am 26. August wieder erscheinen darf.

## Zeichen der Zeit.

Arbeitslosen-Theater für Wien?

Unter dem Titel „Bühne der Menschenfreunde“ will der Verband „Schaffende Arbeitslosenfürsorge“ in Wien ein Wiener Theater als Arbeitslosen-Theater übernehmen. Der Verband, der sich bisher auf ein bestimmtes Theater noch nicht festgelegt hat, beschäftigt neben einigen prominenten Darstellern engagementslose Schauspieler für die Aufführung zu verpflichten. Der Reingewinn wird der Arbeitslosenfürsorge zur Errichtung einer Wohlfahrtsküche dienen.

Revolt gegen Alt-Heidelberg.

Als Gegengewicht gegen die tschechigen Alt-Heidelberg-Studentenfilme, die gerade in Kreisen der modernen studierenden Jugend wegen ihrer Verlogenheit scharfen Widerspruch hervorriefen, soll ein Film geschaffen werden, der das Leben der heutigen Bert-Studenten behandelt. Für das Filmmanuskript, das den Titel „Burschen in Sonn und Wind“ tragen soll, veranstaltet das Deutsche Lichtspiel-Syndikat unter der Studentenchaft ein Preisauschreiben. Die Regisseurin des Films „Mädchen in Uniform“, Leonine Sagan, wird die Regie für diesen Film übernehmen.

Mit Unterstützung der Universität Köln veranstaltet der Kölner Korporationsring ein Preisauschreiben unter der tschechigen Studentenschaft für ein studentisches Theaterstück. Das Bühnenwert soll das heutige Studenten- und hochschulleben zum Thema haben und im kommenden Winter zum Besten nofelbender Akademiker aufgeführt werden.

Zusammenschlußbewegung im Buchhandel?

Der Vorstand des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig veröffentlicht in seinem Mitteilungsblatt eine Bekanntmachung, die eine Arbeitsgemeinschaft des gesamten deutschen Buchhandels propagiert. Der Umsatzzugang im Buchhandel hat im Laufe der letzten Wochen ein alle Befürchtungen überschreitendes Maß angenommen. Deshalb bemüht sich die Ständevertretung, den Sortimentermittgliedern Erleichterungen zu verschaffen. Die Sortiments wünschen vor allem Entgegenkommen der Verlage in der Kreditgewährung. Grundsätzlich wird in der Bekanntmachung bemerkt, daß die Verlage unter den Verhältnissen nicht weniger zu leiden haben als das Sortiment. Die buchhändlerischen Organisationen betonen deshalb, daß gerade in Notzeiten der Gedanke der Arbeitsgemeinschaft besonders beachtet werden muß.

## Rundfunk ohne Verfassungsfeier.

Vor zwei Jahren wurde am Abend des Verfassungstages von der Berliner Rundfunkstelle und dem Deutschlandsender die große Feier aus dem Sportpalast übernommen, bei der Staatsminister Grimme die Rede hielt. Sie war Bekenntnis zur Republik, zur Einheit des Volkes, zur internationalen Verständigung, Bekenntnis zu den Kräften, die den Staat würdig vor dem Ausland repräsentierten und die mit der Betretung des Rheinlandes einen wirklichen Erfolg erzielt hatten.

Im Jahre 1931 brachte der Rundfunk am Abend die Uebertragung der Verfassungsfeier aus der Krolloper, anschließend eine Reportage vom Platz der Republik und dann eine Sendung der Verfassungsfeier der deutschen Kolonie in New York. „Das in

der deutschen Republik geeinte deutsche Volk, es lebe hoch!“ erklang es auch diesmal in allen Stuben.

In diesem Jahre war am Verfassungstage von der deutschen Republik amtlich und halbamtlich nie und nirgends die Rede. Auch im Rundfunk nicht. Die Reportage von der Mittagssendung vermißte sogar sorgfältig jede Nennung des Höhezeitzeichens dieser Republik, der schwarzrotgoldenen Fahne. Gefränkt wird diese Unterlassung nicht viele haben — denn wer hatte Zeit, sich um 12 Uhr mittags an den Lautsprecher zu setzen? Abends aber vor dem Verfassungstag überhaupt nichts im Rundfunk bekannt. Sollte es im Funkhaus ganz unmöglich gewesen sein, ein künstlerisches Programm im Zeichen des Verfassungstages aufzustellen? Oder sollte dort niemand mehr zu finden sein, der es wagte, die deutsche Republik zu grüßen?

Zu nächstlicher Stunde, zwischen 11 und 12 Uhr, brachte Berlin eine Wachsplatten- und eine Uebertragung aus Amerika. Deutschlands Staatsform und sein Höhezeitzeichen wurden auch in diesen beiden Veranstaltungen nicht erwähnt. —G.

## Attentat auf ein Mittel-Bild.

Auf das berühmte Bild des französischen Malers Millet (1815—1875) „Angelus“, das seit 1910 im Pariser Louvre hängt, wurde am Donnerstagnachmittag von einem Geistesgefährten ein Anschlag verübt. Der diensthabende Wächter sah plötzlich einen Mann mit gezogenem Messer auf das Bild losgehen. Ehe es ihm gelang, dazwischenzutreten, hatte der Unbekannte der Leinwand mehrere Schnitte beigebracht. An der vollständigen Zerstörung des Kunstwertes konnte er gehindert werden. In Hastreflexen erklärte man, daß das Bild wiederhergestellt werden kann, da die Hauptschnitte zwischen den beiden Personen hindurchgehen. Das Gemälde (Angelus — Abendgeläute) stellt ein Bauernpaar auf einem Felde dar, das, wie es in katholischen Gebieten auf dem Lande üblich ist, beim Angelusläuten seine Arbeit unterbricht, um zu beten. Es gehört zu einem der durch Reproduktion am meisten verbreiteten Bilder.

Emil Lind, der Regisseur und Schauspieler, wird am Sonntag 60 Jahre alt. Emil Lind gehört seit dem Jahre 1914 dem Verwaltungskörper der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger an und ist von dieser mit der Schriftleitung des amtlichen Organs der Bühnengenossenschaft, „Der neue Weg“, betraut worden. Lind begann seine Tätigkeit als Schauspieler im Jahre 1891 in Salzburg und kam dann nach weiteren Engagements in der österreichischen Provinz über Brünn an das Schauspielhaus in München. Später war Lind viele Jahre unter Louise Dumont am Schauspielhaus in Düsseldorf und am Raimundtheater in Wien unter Lauterburg tätig. In Berlin war Lind am Deutschen Theater unter Lindau und Reinhardt, am Lessingtheater unter Brahm engagiert. Dann mit Reinhardt verschiedene Male in New York und später viele Jahre bei Barnowsky am Lessingtheater und am Deutschen Künstlertheater.

Deutsche Musikbühne. Von der Gemeinnützigen Vereinigung der Pflege deutscher Kunst e. V. erhalten wir folgende Zuschrift: Widersprechenden Nachrichten gegenüber ist folgendes zu berichten und zu ergänzen: Von einer Auflösung der Deutschen Musikbühne kann nicht die Rede sein. Eine kurze Probenunterbrechung dient lediglich absichtlichen Verhandlungen mit den Ministern und Städten, da sich diese Verhandlungen unerwartet verzögert haben. Es ist beabsichtigt, Ende September die erste Reise anzutreten.

Amerikanisches Honorar... Eine amerikanische Filmgesellschaft zahlte dem Komponisten Turloff für die filmische Verwendung seines Songs „An den Wassern von Minnesota“ das bisher für ein Lied wohl noch nie angebotene Honorar von 12 000 Dollar (zirka 50 000 Mark).

Buddhistisches Haus Berlin-Prohnen. Dienstag, 16. August, 20 Uhr, Vortrag über Buddhismus und Progenitor. Herkömmliche und willkommen.

# Vorwärts zur Freiheit!

## Nicht zurück zu Bismarcks Verfassung

Zu einer wahren Volksfeier gestaltete sich die Verfassungsfeier, die der Ortsverein Charlottenburg des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold am Donnerstag im Eden-Palast in Charlottenburg veranstaltete. Die beiden Säle waren überfüllt. In Massen war die arbeitende Bevölkerung Charlottenburgs, die sich zur Republik bekennt, zusammengeströmt, um trotz aller Bedrückungen den Tag der Verfassung festlich zu begehen. Festlich und kampfsüchtig war die Stimmung der Massen. Die beiden Säle waren geschmückt mit den Farben der Republik, auf der Bühne die Büste des unvergesslichen ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert. Kapellen des Reichsbanners konzertierten, bis unter nicht endenwollendem Jubel gegen 8 Uhr der Einmarsch der Fahnen des Reichsbanners erfolgte.

Nach einigen begeisterten Begrüßungsworten des Kameraden Carlberg sprach Polizeimajor Kamerad Ende in einem glänzend angelegten Referat über die Verfassung der Deutschen Republik. Er feierte in seinen Worten das unsterbliche Gedankengut deutschen Geistes, das in der Verfassung enthalten ist und schloß mit den Worten: „Es sind genug Kräfte da, die bereit sind, sich für die Demokratie zu opfern“. Nach Worten des Bedenkens für jene Kameraden, die für Volkstaat und Freiheit gefallen sind, rief er der Versammlung zu: „Tritt gefaßt! Fahnen in die Hand! Freiheit!“ Tausender Beifall quittierte für diese Parole. Dann sprach Genosse Dr. Haubach: „Wir sind heute zu einer Verfassungsfeier beisammen, wie wir sie bisher nicht gewohnt waren. Doch es so gekommen ist, wird sehr lehrreich sein für alle die Leute, die bisher zwischen Severing und Hitler keinen Unterschied erkennen konnten. Wir können heute nicht die Erfüllung, aber die Verheißung der Verfassung feiern“. In scharfen Worten rechnete der Redner dann mit der Verfassungsrede ab, die der Reichsinnenminister von Baul gehalten hat. Auf das staatspolitische Programm der deutschen Reaktion antwortete er: „Auch wir wollen den Dualismus Reich-Freien überwinden, aber wir wollen nicht zurück zur Bismarckschen Verfassung, sondern zur einheitlichen zentral geführten sozialistischen Republik“. Genosse Haubach schloß mit der Aufforderung, zusammenzustehen im Kampfe bis zum endgültigen Sieg der sozialen Republik. Der nicht endenwollende Beifall der Massen zeigte den Kampfesmut, mit dem die Republikaner heute erfüllt sind.

## Verfassungstag mit Philosophie.

### Eine gelahrte Festrede — Freiheit!

Köln, 11. August.

Die Verfassungsfeier der Stadt Köln am Donnerstagabend in der festlich geschmückten und voll besetzten großen Halle im Rheinpark, zu der die Spitzen der Behörden erschienen waren, verlief nicht ganz störungsfrei. Die Festrede hielt ein Studienrat A. Weber, der in langen Ausführungen die Persönlichkeit Goethes charakterisierte.

Nach etwa dreiviertelstündiger Redezeit wurde der Redner durch Zwischenrufe unterbrochen, in denen die Hörer die Richtung gegen die nur philosophischen Ausführungen zum Ausdruck brachten und etwas von Republik und Verfassung zu hören verlangten.

Auf die Zwischenrufe eingehend, wies der Redner darauf hin, daß er im zweiten Teil seiner Rede auf diese Fragen eingehen werde, zu denen aber keine ersten Ausführungen eine notwendige geistige Grundlage bildeten. Nach kurzer Zeit schwallen jedoch die Zwischenrufe erneut stark an, wobei starke unparlamentarische Äußerungen gegen die allerdings philosophisch teilweise hochgelobten, aber wenig volkstümlichen Darlegungen fielen.

Schließlich ging die Rede in dem dauernd und gleichmäßig ausgestoßenen Ruf „Freiheit“ unter. Da der Redner sich nicht mehr durchsetzen konnte, griff der Erste Beigeordnete der Stadt Köln mit einer kurzen Ansprache ein. Dann konnte die Festrede ohne weitere erhebliche Schwierigkeiten zu Ende geführt werden.

## Naturkatastrophe in China.

### 30 000 Menschen ertrunken!

Aus Schanghai wird eine furchtbare Naturkatastrophe gemeldet. Einer der größten Flüsse in Nordchina, der Sungari, ist über seine Ufer getreten und hat die Felder meilenweit überschwemmt. Die Zahl der Toten, die man anfangs für übertrieben hielt, wird jetzt auch amtlich auf 30 000 geschätzt. Außerdem ist ein großer Teil der Ernte und zahlreiches Vieh vernichtet worden. Das Ende der Katastrophe ist vorläufig noch nicht abzusehen. Der Schrecken der durch diese Uberschwemmungen entstandenen Lage wurde noch durch den Ausbruch von Cholera vergrößert. In Charbin griff die Epidemie sehr rasch um sich und forderte eine große Zahl von Opfern.

## Doppelselbstmord im Hotel.

### Kaufmann vergiftet sich und seine Verlobte mit Veronal.

In einem Hotel am Anhalter Bahnhof vergifteten sich gestern mit Veronal der 31 Jahre alte Kaufmann Alwin Köhler aus Königsberg und seine Braut, die 26 Jahre alte Buchhalterin Elise W. aus der Weststraße. Während das Mädchen bereits tot war, als man sie auffand, gab sie noch Lebenszeichen von sich. Er ist aber im Laufe der Nacht ebenfalls verstorben.

Wie aus Briefen an die Angehörigen hervorgeht, haben die beiden wegen familiärer Differenzen ihrem Leben ein Ende gemacht. Die Polizei stellte fest, daß Köhler gar kein Königsberger Kaufmann war, sondern in der Straußberger Straße in Berlin wohnt.

## Großfeuer am Kaiserdamm.

Die Feuerwehr wurde heute mittag nach dem Kaiserdamm in 20 alarmiert, wo im Dachstuhl des Hauses Feuer ausgebrochen war. Bei der Entdeckung des Brandes stand bereits der gesamte Dachstuhl in Flammen. Die weithin sichtbare Rauchsäule hatte in kurzer Zeit große Scharen Neugieriger angelockt. Bei Schluß des Blattes waren bereits fünf Löschzüge an der Brandstelle tätig, ohne daß es gelungen war, dem Feuer Einhalt zu gebieten.

## Rundfunk am Abend

Freitag, den 12. August

Berlin: 16.05 Unsere Olympia-Boxer (J. Kroner). 16.30 Das photographische Bild (Prof. Dr. H. Reichenbach). 16.50 Das neue Buch (Dr. R. Bie). 17.00 Unterhaltungsmusik. 18.00 Zehn Minuten Funk-Hilfe (Dr. E. Nesper). 18.10 Von der bildenden Kunst (Museumsdir. i. R. Dr. P. F. Schmidt, J. Wüsten). 18.35 Mit dem Mikrophon durch die Mark: Pieskow am Scharnützsee. 18.45 Die Funkstunde teilt mit: 18.50 Stimme zum Tag. 19.00 Aus Salzburg: „Oberon“ (Oper v. C. M. v. Weber). 22.30 Praktische Wochenend-Ratschläge. 22.35 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 23.10 Abendunterhaltung.

Königswusterhausen: 16.00 Wie die dänischen Rundfunkhörer Deutsch erlernen (Lektor H. Moo). 16.30 Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30 Frauentum der germanischen Frühzeit (Gerda v. Bremen). 18.00 Das Cembalo, seine Ausdrucksmöglichkeiten und Grenzen (Charl. Kaufmann). 18.30 Volkswirtschaftsfunk (Dr. W. Grotkopp). 18.55 Wetterbericht. Sonst: Berliner Programm.

Vollständiges Europa-Programm im „Volkfunk“, monatl. 96 Pf. durch alle „Vorwärts“-Boten oder die Postanstalten.

Wetter für Berlin: Sehr warm und noch meist heiter, aber zunehmende Gemitterneigung. — Für Deutschland: Im Westen schönes Wetter mit zahlreichen Gemittern, im mittleren Teil aufkommende Gemitterneigung, im Osten noch heiter und sehr warm.

Verantwortl. für die Redaktion: Mich. Bernheim, Berlin; Stuttgart: Otto Krenn, Berlin; Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin, Brud. Vorwärts-Verlagsdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin G88 St. Vinzenzstr. 3. Seite 1 Beilage.

**Stadt. Oper**  
Charlottenburg  
Bismarckstraße 34  
Freitag, 12. August  
Volksvorstellung  
beschränkt. Kartenvorw.

**Rose-Theater**  
Große Frankfurter Straße 131  
Tel. Weidau 17 347  
8.30 Uhr  
**Herzdame**  
Gartenbühne  
8.30 Uhr  
Konzert u. Varieté  
Frühlingstanz

**Wintergarten**  
8 Uhr 15. Flora 3434. Stunden erl. Doch. Zg. 7 & 8.  
... Diese Spielfolge ist also wirklich wert, daß man sie sich ansieht.  
Sonntag u. Sonntag in 2 Vorstellungen 4 u. 8.15 Uhr. 4 Uhr kleine Preise

**DIAZA**  
Rike Jahn, Hof.  
14. Hof, Stg. 2. & 3. Hof.  
17 Weidau 4031  
Die Czardasfürstin

**Pumpen**  
Koblenz & Co.  
Pumpenfabrik, Berlin N 68  
Hindenburgstraße 15.

**Fritz Muth**  
Buttergroßhandlung  
Filialen in allen Stadtteilen

**HAUS WATERLAND**  
Perlmutter Restaurant  
Berlins  
BETRIEB KEMPINSKI

# PROGRAMM für die Zeit vom 12 bis 15. August

# KINO-TAFEL

# PROGRAMM für die Zeit vom 12. bis 15. August

**BTL**  
**Potsdamer Straße 38**  
An der Lützowstraße.  
Das Lied einer Nacht mit Jan Klepura, Magda Schneider, Fritz Schulz  
Für Jugendliche freigegeben!  
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr

**Odeon, Potsdamer Str. 75**  
An der Pallasstraße.  
Frau Lehmanns Töchter mit Hansi Niese, Hertha Thiele, Elise Esther  
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr

**Turnstraße 12**  
Wilamcker Str. 63.  
Mensch ohne Namen mit W. Kraus, Helene Thimig, Maria Bard  
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr

**Alexanderstraße 39-40 (Passage)**  
Frau Lehmanns Töchter mit Hansi Niese. — Ein harmloser Fall mit Szöke Szakall  
Den ganzen Tag geöffnet. S. ab 3 Uhr

**Unter den Linden**  
**Die Kamera**  
Unter den Linden 14  
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr  
„M“ Regie: Fritz Lang. — Beiprogramm

**Friedrichstadt**  
**Franziskaner**  
Georgenstraße (Ecke Friedrichstraße)  
9, 12, 5, 8, 9 Uhr  
Liebe ein Naturgesetz  
Ein Film mit ärztlichem Vortrag nach Dr. Magnus Hirschfeld über die Beziehungen zwischen Mann und Weib in der Natur.  
10.30, 1.30, 4.30, 7.30, 10.30 Uhr  
Der tolle Bomberg  
Tonfilm mit  
Hans Adolbert v. Schlettow, Paul Heidemann u. a.  
Neueste Ton-Bild-Reportag

**Westen**  
**Primus-Palast**  
Potsdamer Str. 19 Ecke Margaretenstr.  
Uraufführung! Ja, treu ist die Soldatenliebe mit Fritz Schulz, Ursula Grabloy, Ida Wüst  
W. 5, 15, 7, 15, 9, 15 Uhr. S. ab 3, 15 Uhr

**Südwesten**  
**Film-Palast Kammersäle**  
Tolltower Str. 1 W. ab 6.30 S. ab 5 U.  
2 Großtonfilme: Jonny stiehlt Europa mit Harry Piel. — Erlebnis einer Nacht

**Tempelhof**  
**Kurfürst**  
W. 7, 9, Sbd. Stg. 5, 7, 9 Stg. 3 Uhr: Jgl.-Vorst.  
Dorfstraße 22. Ecke Berliner Straße  
Mensch ohne Namen mit Werner Krauß, Maria Bard. — Tonbeiprogramm

**Tivoli**  
Täglich 5, 7, 9, Stg. 3 Uhr: Jugendvorstell.  
Berliner Straße 97.  
Jonny stiehlt Europa mit Harry Piel. — Tonbeiprogramm  
Jugendliche haben Zutritt

**Mariendorf**  
**Ma-Li Mariendorfer Tonlichtspiele**  
W. 7, 9, S. 5, 7, 9  
Chausseestraße 303  
2 Tonfilme: Die Nacht der Versuchung mit W. Fütterer. — Der Rächer des Tong

**Schöneberg**  
**Alhambra**  
Varieté Tonfilm  
Hauptstraße 30  
Buffalo Bill. 1. Der tollkühne Retter, 2. Die brennende Prärie  
Jugendliche haben Zutritt.

**Titania Schöneberg**  
Hauptstr. 49.  
W. 5, letzte 9 Uhr S. ab 3 Uhr  
Das Lied einer Nacht mit Jan Klepura, Magda Schneider. — Tonbeiprogr. — Jugendl. Zutritt

**Friedenau**  
**Kronen-Lichtspiele**  
Rheinstraße 63.  
Bez. 6.30, 9 Uhr. Stg. 5, 7, 9 Uhr  
Ein süßes Geheimnis mit Hansi Niese. — Die Koffer des Herrn O. F. mit Abel

**Steglitz**  
**Titania-Palast**  
W. 5.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U.  
Steglitz, Schloßstr. 3. Ecke Gutsmuthsstr.  
Das Lied einer Nacht mit Jan Klepura, Magda Schneider, Fritz Schulz, Otto Wallburg, Ida Wüst, Julius Falkenstein  
— Tonbeipr. — Jugendl. Zutritt.

**Zehlendorf-Mitte**  
**Zeli**  
Beginn tägl. 5, 7, 9 Uhr Stg. 3 Uhr Jugendvorstell.  
Potsdamer Str. 56.  
Tabu. Ein Süsse-Tonfilm.  
Jugendliche haben Zutritt

**Charlottenburg**  
**Germania-Palast**  
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 53/54  
Jonny stiehlt Europa mit Harry Piel.  
Für Jugendliche freigegeben!  
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr

**Kant-Lichtspiele**  
Kantstr. 54 (na der Wilmersdorfer Str.)  
Frau Lehmanns Töchter mit Hansi Niese, Hertha Thiele, Elise Esther, Fritz Kampers  
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr

**Schlüter-Theater**  
Beginn: 7, 9 1/2, 9 U. Schlüterstr. 17 Stg. 3 Uhr: Jugd.-V.  
Die grausame Freundin mit Anny Ondra. — Der Herr auf Bestellung mit Willy Forst. Trude Lieske. — Jugendl. Zutritt

**Wilmersdorf**  
**Atrium**  
Wochent. 7, 9 1/2 U. Stg. 5, 7, 9 1/2 U.  
Kaiserallee. Ecke Berliner Straße  
Uraufführung! Johann Strauß, k. u. k. Hofballmusikdirektor mit Lee Parry, Michael Bohnen, Paul Hörbiger, Grottel Thelmer. — Tonfilm-Beiprogr.

**Moabit**  
**Artushof**  
Wochent. ab 6 Uhr Sonntags ab 5 Uhr  
Perleberger Str. 29  
2 Tonfilme: Ein süßes Geheimnis mit Hansi Niese. — Die Marquise von Pompadour mit Anny Ahlers. — Tonwoche

**Süden**  
**Theater am Moritzplatz**  
W. 6, 8.45 Uhr, S. ab 4.30 Uhr  
Es war einmal ein Walzer mit Martha Eggert. — Straßen der Weltstadt

**Südosten**  
**Luisen-Theater**  
W. ab 6.30 S. ab 5 U.  
Reichenberger Str. 34.  
Edward G. Robinson in dem Tonfilm: Der Rächer des Tong Dazu ein zweiter Tonfilm

**Filmbeck**  
W. 6.30 U. Stg. 3 U.  
Am Görlitzer Bahnhof  
Der Edgar-Wallace-Kriminal-Tonfilm: Der Hexer Ferner Die Flucht von der Teufelsinsel mit Ronald Colman

**Stella-Palast**  
W. ab 6.30 Uhr Sonnt ab 5 U.  
Köpenicker Straße 12-14  
Der spannende Tonfilm: Jonny stiehlt Europa mit Harry Piel, Darry Holm Ferner Pat und Patachon in ihrem neuesten Filmabenteuer Schritt und Tritt Jugendlichs haben Zutritt.

**Deutsch-Amerik. Theater**  
Köpenicker Str. 68. Beg. ab 5 Uhr  
Das Lied einer Nacht mit Jan Klepura, M. Schneider. — Gr. Tonbeipr. — Jugadliche Zutritt

**Neukölln**  
**Mercedes-Palast**  
W. 6 1/2, 9 U. S. ab 5 U.  
Hermannstr. 312.  
Frau Lehmanns Töchter mit H. Niese. — Bühne: Paul Godwin und sein Orchester

**Primus-Palast**  
Woch. 6 1/2, 9 Sonnt. ab 5 U.  
Am Hermannsplatz, Urbanstr. 72/78.  
Der Rächer des Tong mit Loretta Young. — Bühne: Gastop. Operetten-Revue: Spreewaldmädel

**Treptow**  
**Treptow-Sternwarte**  
Sonntags 8 Uhr, Sonnt. 4, 6, 8 Uhr.  
Spreewaldzauber, Film.

**Osten**  
**Germania-Palast**  
W. ab 6 1/2, S. ab 5 U.  
Frankfurter Allee 314  
Der große Kriminalfilm: Der Hexer nach Edgar Wallace mit Maria Solveg, Fritz Rasp u. a. Auf der Bühne: Große Varietéschau

**Luna-Palast**  
Woch. 5 Uhr Sonnt ab 3 Uhr  
Gr. Frankfurter Str. 121.  
Der Hexer (nach Wallace) mit Maria Solveg. — Goldfieber mit Tom Mix. — Tonwoche

**Schwarzer Adler**  
Frankf. Allee 99  
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Mensch ohne Namen mit Werner Krauß, Maria Bard. — Tonbeiprogr. — Auf der Bühne: Maria Ney v. Kabarett d. Komiker

**Viktoria-Theater**  
Woch. ab 5 Stg ab 3 U.  
Frankfurter Allee 48  
Großtonfilm: Frau Lehmanns Töchter mit Hansi Niese, Kampers, Elise Esther. — Beiprogr.

**Neu-Lichtenberg**  
**Kosmos-Lichtspiele**  
Lückstr. 70. Stg. 3 U. Jugendvorst. W. 5, 7, 9 Uhr. Stg. 5, 7, 9 Uhr  
2 Großtonfilme: Salto Mortale mit Anna Sten. — Die Privatsekretärin mit Felix Bressart, Renate Müller

**Friedrichsfelde**  
**Kino Busch**  
Wochentags 6 Uhr Sonntags ab 5 Uhr  
Alt-Friedrichsfelde 3. Tonwoche  
Melodie der Liebe mit Rich. Tauber, Lien Deyers. — Tonbeiprogr. — Jugendliche Zutritt

**Nordosten**  
**„Elysium“**  
Prenzlauer Allee 56  
Wochent. ab 6 1/2 Uhr. Sonnt. ab 4 Uhr Sonnt. 3.15 Uhr Jugendvorstellung.  
Der Hexer (nach Edgar Wallace). — Goldfieber mit Tom Mix

**Flora-Lichtspiele**  
Landsberger Allee 40/41  
Woch. 5.45, ca. 7, 8.45. Stg. ab 3 Uhr  
2 Tonfilme: Jonny stiehlt Europa mit Harry Piel. — Kitty schwindelt sich ins Glück

**Norden**  
**Alhambra**  
Möllersstraße 138, Ecke Seestraße  
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Jonny stiehlt Europa mit Harry Piel, Darry Holm  
Jugendliche haben Zutritt

**Pankow**  
**Palast-Theater**  
Breite Str. 21a. W. 7 u. 9 Uhr Stg. 5, 7, 9 Uhr  
Mensch ohne Namen mit Werner Krauß, Maria Bard, Hertha Thiele

## Wilhelm Tietgens: Berichte aus England

## Wendung zum Zerfall?

Auf der Ottawa-Konferenz befinden sich zum ersten Male in der Geschichte des Imperiums die Vertreter des Mutterlandes gegenüber denen der Kolonialstaaten in der Lage absoluter Verhandlungsgleichheit, in der jeder Rückzug auf militärische Überlegenheit oder auf sonstige Druckmittel völlig verlagert.

Die Beherrschung des Imperiums durch die Engländer stützte sich bisher im wesentlichen auf die völlige wirtschaftliche Abhängigkeit der Kolonien vom industriellen Mutterland. Hinzu kam für die Beherrschung der farbigen Bevölkerung — und die stellt weit aus den größten Teil der Kolonialbevölkerung — die absolute geistige und technische Überlegenheit des Weißen über den Farbigen. Die Kolonialgesetzgebung der Engländer trug durch die strenge Absonderung der Farbigen von den Weißen und durch die stolze Zurückgezogenheit der weißen Herrenkaste viel dazu bei, dieses Gefühl der Überlegenheit aufrecht zu erhalten. Nun beginnen aber beide Stützpunkte des Imperiums, sowohl die wirtschaftliche Abhängigkeit der Kolonialländer wie die geistige Überlegenheit der Weißen zu brechen.

Das immer stärker werdende Selbstständigkeitsstreben der farbigen Völker gegenüber den weißen Kolonialmächten ist eine unmittelbare Folge des „Siegeszuges“ der europäischen Zivilisation über die ganze Erde, eine der eigentümlichen gegenseitigen Wirkungen, die die Anarchie der kapitalistischen Gesellschaftsordnung immer wieder auslöst. Schon lange mag es dem Inder oder dem Neger sonderbar erschienen sein, daß der weiße Missionar von christlicher Nächstenliebe und Gleichheit vor Gott spricht, während der weiße Kaufmann oder der weiße Plantagenbesitzer seinen farbigen „Bruder“ unter schlechtesten Bedingungen und zu niedrigsten Löhnen zur Arbeit zwingt. Aber erst nachdem auf der Arbeit der Missionarsschulen zunehmend weitere Schulen errichtet wurden, die alle wissenschaftlichen und technischen Kenntnisse der weißen Länder lehrten, wurden in den Farbigen die Kräfte frei, mit den Weißen in geistigen Wettbewerben zu treten. Jetzt gibt es in den Kolonien viele hunderttausend gebildete und studierte Männer und Frauen, bei den Negern wie bei den Indern und Chinesen. Warum sind die Farbigen geringer zu schätzen als die Weißen? Die erstaunliche Entwicklung Japans, von einem mittelalterlichen Feudalstaat zu einem hochmodernen Industriestaat hat gezeigt, daß die wissenschaftliche Bildung und die technische Fertigkeit kein unerreichtes Vorrecht der weißen Rasse ist. Das wurde ein Signal für alle Völker Asiens. Und heute lernen die Schulkinder in Indien und in China, daß Europa noch in tiefer Barbarei lebe, als Asien schon über tausend Jahre lang märchenhafte Tempel baute und große Städte hatte.

Auch der Schleier der moralischen Stärke und Überlegenheit der Weißen ist zerrissen. Tausende aus den beherrschten Völkern haben in Europa und in Amerika den Weißen in seinem alltäglichen Leben kennengelernt. Millionen Bewohner der Kolonien, zwar noch streng getrennt von dem Privatleben der Herren, haben in den Kinos den Weißen als Dieb, als Mörder und behaftet mit allen Lastern.

Ist das nur Spiel oder ist es wirklich so? Wenn der Weiße aber ein armseliger und fehlerhafter Mensch ist wie der Farbige auch, worauf beruht sein Recht über den Farbigen? Auf Macht? Auf Macht?

Aber der Weltkrieg hat auch die Furcht vor dem mächtigen und stets unbefehlbaren Engländer zerstört. Im Weltkrieg kam das stolze Britannien zu den farbigen Völkern und bat in Aufrufen um Hilfe gegen die deutschen Barbaren. Es wurden nicht einfach mehr einige tausend Soldaten befohlen wie in den Kolonialkriegen, sondern die ganze Bevölkerung wurde aufgerufen, das glorreiche Britannien in seinem Kampf nicht zu verlassen, die deutschen Waren zu boykottieren und gegen die Deutschen und ihre Verbündeten einschließlich der Kolonialbesetzungen zu kämpfen. Diese andere Tonart — kein Befehl, sondern eine Bitte — wurde von den schwarzen Ohren der Unterdrückten wohl gehört, überall im Imperium wurde verstanden, daß Britannien nicht unbefehlbare sei. Mehr als 1,3 Millionen Mannschaften und Offiziere wurden allein in Indien ausgehoben und im Interesse Britanniens über See an die Fronten geschickt. Wie, wenn sich eine solche Truppe gegen Britannien im Interesse Indiens erheben würde, unterstützt vom Bogkott englischer Waren? Die Wellen der Auflehnung sind überall im Kolonialreich höher als je zuvor!

Dieses langsame Abbröckeln der unbedingten Überlegenheit Englands und das langsame Erstarken des Selbstvertrauens der Farbigen hat durch die wirtschaftlichen Veränderungen, die der Weltkrieg mit sich brachte, eine erhebliche und für das Imperium gefährliche Beschleunigung erfahren. Vor dem Weltkrieg war trotz der schon starken Unruhe unter den Eingeborenen die Herrschaft der Engländer unerschütterlich, weil sie sich auf den festen Pfeiler der wirtschaftlichen Oberhoheit stützte. Dieser Pfeiler ist nun auch gefährdet.

Der wirtschaftliche Aufbau des britischen Imperiums war der absolute einseitige Handel vom industriellen England aus. Das Mutterland bezog die reichen Kohlen- und Eisenerzgruben und in Verbindung damit die großen Schiffswerften, die Häfen und die Fabriken. Von England aus gingen die Schiffe in See und holten von den Kolonien die Rohstoffe, die die Entwicklung des Weltmarktes erheischte und die den Fabriken Arbeit und Verdienst brachten. So wurde Manchester die Metropole der Woll- und Baumwollindustrie, Sheffield das Haupt der Eisen- und Stahlstädte Englands. In diesen Distrikten liegt Stadt an Stadt und Dorf an Dorf, ohne Unterbrechung, eine einzige große Fabrik, mit mehr als 1000 Menschen auf dem Quadratkilometer. Von Liverpool und London aus ging ein ununterbrochener Strom von fertigen Fabrikaten wieder in die Kolonien und Uferseeländer zurück, von hier aus wurde der Weltmarkt und wurde die Welt wirtschaftlich und politisch beherrscht. Gemäß hatten auch die englischen Kolonien in Übersee, Australien, Kanada und selbst Afrika und Indien, schon vor dem Weltkrieg eigene Fabriken, aber ihre Zahl und Leistungsfähigkeit war unbedeutend im Vergleich zu der Englands und im Verhältnis zum Bedarf dieser Länder.

Auf Grund dieser einseitigen Wirtschaftsführung und industriellen Überlegenheit konnte England es wagen, trotz der dicht

Bevölkerung nahezu alle eigene Agrarwirtschaft aufzugeben. Die unerschöpflichen Rohstoffe der Kolonien auch an Lebensmitteln sicherten die Ernährungsfrage des Mutterlandes unbedingt. Eine Gefährdung dieses Wirtschaftsaufbaus schien ausgeschlossen.

Dann kam der Weltkrieg. Er bedeutete für das Imperium eine vier- bis fünfjährige Unterbrechung dieses wirtschaftlichen Wechselspiels. Die Engländer hatten nicht mehr in dem Maße die Zeit und die Möglichkeit, die Rohstoffe aus den Kolonien zu holen und zu Fertigfabrikaten zu verarbeiten, der Handel stockte. Für die Kolonien bedeutete das einen plötzlichen Ausfall der Warenversorgung in Europa aus. Die Waren wurden knapp, die Preise gingen in die Höhe. Dadurch wurden die überseeischen Fabriken zu eigener verstärkter Produktion angeregt, und neue Fabriken schossen empor, zählte doch jetzt die beherrschende Vormacht der englischen Fabrikate. So stieg z. B. für Indien die Zahl der Spinnspindeln von rund 350 000 im Jahre 1910 auf 1,1 Millionen im Jahre 1928. In Südafrika, wo die Industrialisierung während des Krieges besonders schnell vor sich ging, stieg die industrielle Kapitalanlage von 120 Millionen Mark 1917 auf 2,150 Millionen 1927.

Nach Beendigung des Krieges versuchte Großbritannien, die alten Handelsbeziehungen wieder aufzunehmen. Aber nun ist nicht nur Amerika an die erste Stelle des Welthandels gerückt, sondern der englische Handelsherr sieht sich auch in den Kolonien einer leistungsfähigen und ständig wachsenden Industrie gegenüber, die nach völliger wirtschaftlicher und politischer Selbständigkeit drängt. Während in Großbritannien die Arbeitslosigkeit steigt und der Handel zurückgeht, versuchen die britischen Kolonien, ihre Länder mit hohen Schutzmauern zu umgeben wie alle Länder junger nationaler Industrien. Und diese Schutzmauer richtet sich in erster Linie gegen die englischen Waren, die ihren altgewohnten Platz beanspruchen und sich aus-

gewiesen finden. Das ist die innere Ursache des Fundsturzes und der sensationellen Abkehr Englands vom Goldstandard 1931. Das ist der Grund des Sprunges vom prinzipiellen Freihandel zum Hochschutzzoll, ein Sprung um 100 Jahre zurück in der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung des Imperialismus!

Andererseits drängen die Kolonien auch in ihren agrarischen Produkten über das Imperium hinaus. Die landwirtschaftliche Industrialisierung hat die Produktion der Lebensmittel außerordentlich gesteigert, so daß der englische Markt dafür viel zu eng geworden ist. Zudem beginnt England seine Lebensmittel selber wieder stärker anzubauen. Infolgedessen ist für die Kolonien die gleiche Marktsituation das große Gefühl, das ihr wirtschaftliches und politisches Handeln beherrscht und sie zur nationalen Selbständigkeit auch in außenpolitischen Fragen drängt.

Noch ist die unmittelbare Auswirkung dieser großen Kämpfe im britischen Imperium im öffentlichen und privaten Leben Englands selbst wenig zu spüren. Zwar ist die Arbeitslosigkeit ständig gewachsen, aber sie ist mit 2,8 Millionen im Juni 1932 und etwa 6 Proz. der Bevölkerung doch noch erheblich niedriger als in Deutschland, das mit 5,6 Millionen Arbeitslosen zur gleichen Zeit 9 Proz. der Bevölkerung ohne Beschäftigung hatte. Auch die jährliche Steuerbelastung von 300 M. 1927 gegen 70 M. 1913 pro Kopf zeigt nur die gleiche Auswirkung einer vierjährigen Kapitalzerstörung während des Weltkrieges, wie sie die Steuersteigerung in anderen Ländern auch erkennen läßt. Was aber zu befürchten steht, ist ein langames Erlahmen des englischen Handels überhaupt und damit ein Abgleiten des englischen Lebensstandards, wenn es nicht gelingt, die auseinanderstrebenden Kräfte zusammenzubehalten oder die einzelnen Glieder auf einer anderen Basis zu wirtschaftlicher Zusammenarbeit erneut zu vereinen. Das ist die große Aufgabe der britischen Unterhändler in Ottawa, zu der eine Fülle kleinerer, wenn auch wichtiger politischer Probleme hinzutritt.

## J. P. Mayer: Ein moderner Aufklärer

Für den tiefgreifenden Wandlungsprozeß unserer gesellschaftlich-geschichtlichen Gegenwart spricht nicht zuletzt das starke enzyklopädische Interesse, das man allenthalben feststellen kann. Alle großen Konversationslexika sind neu aufgelegt und bearbeitet worden, auch eine ganze Reihe kleinerer Konversationslexika versuchen das völlig veränderte Weltbild der Nachkriegszeit ihren Lesern näherzubringen. Freilich sucht der Leser in diesen Werken meist mehr, als er findet. So umfassend ein solches Lexikon angelegt sein mag — man denke nur an die große britische Enzyklopädie —, über die bloße Mitteilung des Wissensstoffes geht das Lexikon kaum hinaus. Der Leser will aber mehr. Er will Zusammenhänge verstehen. Das Wissen um die Tatsachen genügt ihm nicht. Wenn ich weiß, daß in Brasilien Kaffee zu Heizzwecken verwendet wird, in Deutschland aber sechs Millionen keinen Kaffee kaufen können, wenn ich ferner weiß, daß die Weizenerte Kanadas unerschöpflich ist und in Europa Millionen Menschen hungern, so frage ich nach dem Zusammenhang, der mit den Zahlen landwirtschaftlicher Produktivität oder mit der Anwendung des Mähdreihers keineswegs geklärt ist. Wie kommt es, daß Henry Ford hunderte von Millionen besitzt und Millionen Menschen nichts besitzen, wie ist es möglich, daß modern eingerichtete Fabriken feiern, stillliegen und wiederum Millionen ihre Produkte brauchen? Warum drohen Kriege, obwohl es in Genf einen Völkerbund gibt; warum erfüllen die Volksovertretungen nicht das, was die Wähler von ihren Abgeordneten erhoffen? Man könnte Tausende solcher Fragen aneinanderreihen. Solche und ähnliche Fragen zeigen nur, wie problematisch das Weltbild der Gegenwart geworden ist, alles, was bisher fest schien, ist in Fluß geraten, keine überlieferte Antwort ist stichhaltig geblieben. Nicht jeder erlebt heute diese Problematikierung des menschlichen Daseins bewußt, aber mittelbar wird jeder davon betroffen. Nicht immer war das Weltbewußtsein derart erschüttert. Es gab Epochen, in denen Jahrhunderte lang gemeinsame Voraussetzungen für große gesellschaftliche Gruppen bestanden; die Unverbrüchlichkeit, mit der an die großen Religionen geglaubt wurde, besteht für die heutige Menschheit nicht mehr. Und dies gilt keineswegs nur für den europäischen-amerikanischen Kulturkreis.

Die starke Verbreitung, die heute Konversationslexika jeder Art gefunden haben und finden, deutet also, wie mir scheint, darauf hin, daß viele Menschen, die sich über die prinzipielle Wandlung unserer Gegenwart noch nicht klar geworden sind, in diesen Büchern die Antworten auf die Unsicherheiten suchen, die sie erfüllt. Vergeblich allerdings. Denn die Auflehnung noch so entlegener Tatsachen erzeugt nie und nimmer eine einheitliche Weltdeutung; eine noch so umfassend angelegte Enzyklopädie kann dem Menschen der Gegenwart keine Glaubwürdigkeit an Sinn und Ordnung der Welt ersetzen, wo Un Sinn und Unordnung ihm nur allzu augenfällig erscheinen müssen.

Mit diesen Bemerkungen sind die grundsätzlichen Gedanken angedeutet, die sich bei dem Studium des zweibändigen neuen Werkes von H. G. Wells über „Arbeit, Wohlstand und das Glück der Menschheit“ (Verlag Paul Zsolnay, Berlin-Wien) schwerlich unterdrücken lassen. Wells unternimmt in diesem Werk den Versuch, gleichsam den Grundriß einer universalen Enzyklopädie darzustellen. Es ist hier nicht möglich, zu den einzelnen Kapiteln inhaltlich Stellung zu nehmen. Wells beginnt mit den sozialen und wirtschaftlichen Anfängen des Menschen; er zeigt, wie der Mensch systematisch denken, Kraft und Stoff zu beherrschen lernt. An die Darstellung der Organisation der Arbeit schließt eine Betrachtung des Geldwesens. So weit geht ungefähr der Inhalt des ersten Bandes. Der zweite Band erörtert den Unterschied von „arm und reich“; ein besonderes Kapitel analysiert die Stellung der Frau im modernen Wirtschaftsleben. Von den Regierungen der Menschheit betrachtet Wells am ausführlichsten das Funktionieren der amerikanischen und englischen Regierungen. Wells zeigt in diesem Zusammenhang, daß auch der englische Parlamentarismus, der vielfach dem deutschen parlamentarischen System als Muster

vorgehalten wird, heute erschüttert ist. Dieser Abschnitt ist besonders instruktiv. Ich möchte wenigstens seine Zusammenfassung mitteilen: „Die Tatsache, daß das britische Parlament aufgehört hat, ein brauchbares Werkzeug zur Regierung und Verwaltung eines modernen Gemeinwesens zu sein, ist so offenkundig und den kühnsten Politikern so unangenehm gemordet, daß zum Beispiel Winston Churchill, der in konservativen und liberalen Regierungen gefessen hat, sich mit Reformierungsplänen beschäftigt, ebenso Mrs. Sidney Webb, die Frau eines Ministers der Arbeiterpartei. Ihre Pläne haben eines gemein: beide gehen von der Feststellung aus, daß die Probleme unserer Vorfahren politisch waren, während die Probleme, die uns heute angehen, meist wirtschaftlicher Natur sind. Keiner von beiden Autoren hält unser heutiges Unterhaus und Oberhaus für eine zur Feststellung und Formulierung wirtschaftlicher Tatsachen geeignete Körperschaft.“ Untersuchungen über Bevölkerungsbewegung, Sport, Kunst, Erziehung schließen das Werk ab.

Obwohl Wells einleitend ausdrücklich erklärt, daß er in diesem Buch stets auf dem Niveau des Ingenieurs und des Maschinenzeichners bleiben will, läßt sich sein ethisch gerichteter Positivismus nicht verkennen. Er will keineswegs beim bloßen enzyklopädischen Sammeln stehen bleiben. Gerade dies ist es ja, was er der britischen Enzyklopädie vorwirft, deren Herausgeber eine richtungweisende Synthese angesichts der Vielfalt der heutigen Weltprobleme für unmöglich hält. Wells erkennt an, daß das große Werk der britischen Enzyklopädie dem Wohlstand und den Kräften unserer Zeit durchaus gerecht werde. Wenn es sich aber um die allgemeinen, richtunggebenden Ideen handelt, wie etwa die des Eigentums, oder um die der schöpferischen Möglichkeiten einer Neuordnung des Finanzwesens oder der Politik, bleibt es stumm oder gibt doch keinerlei Anregung.“ Läßt sich dieser Vorwurf auch auf das Werk Herbert George Wells ausdehnen? Kaum. Wells will ja gerade, wenigstens im Grundriß, das leisten, was das bisherige enzyklopädische Denken verfehlt hat. Seine Enzyklopädie möchte wie das enzyklopädische Werk der großen Aufklärer des 18. Jahrhunderts in die Praxis der Gegenwart eingreifen. Wells will eine Welt-encyklopädie organisieren, eine Art Zentralmuseum der Welt, dessen Hauptaufgabe darin bestünde, „den ideologischen Untergrund an jeder Schule der Welt zu erhalten“.

Wells' Denken ist in erster Linie pädagogisch ausgerichtet. Eine Revolutionierung der Menschheit, die in der ökonomischen Sphäre ansetzt, ist Wells fremd. Er sieht zwar die Mängel des Kapitalismus, aber er glaubt, diese Mängel durch erzieherische Maßnahmen nach und nach beseitigen zu können. In dieser Beziehung ist Wells' Stellung zu Henry Ford wichtig. Nachdem Wells die Entwicklung des Ford-Trustes auf einigen Seiten beschrieben hat, kommt er zu folgendem Schluß: „Betrachtet man zusammenfassend Fords Arbeit und deren Ertrag, so scheint die Frage der Berechtigung kaum wesentlich zu sein. Mag er noch so viel besitzen, und mag er es verdienen haben oder nicht, jedenfalls ist er von einem solchen Geist befreit, dem man vom Standpunkt der Allgemeinheit getroffen Geld anvertrauen darf.“ Einige Zeilen vorher hat Wells allerdings festgestellt, daß die Arbeiter in den Ford-Betrieben so vollständig absorbiert werden, daß sie neben ihrer Arbeit nur zu Zerstreuungen primitiver Art und sonst zu nichts fähig sind! Man sieht, eine grundsätzliche Kritik am Kapitalismus, die Förderung seiner Aufhebung durch die Vergesellschaftung der Produktionsmittel, wie sie der marxistische Sozialismus lehrt, unterbleibt.

Ohne eine radikale, an die Wurzeln der kapitalistischen Gesellschaftsordnung greifende Kritik verbleibt alle Pädagogik im luftleeren Raum. Auch die universalste Enzyklopädie wird den Menschen nicht ändern, wenn der Mensch die kapitalistische Welt, die ihn heute umgibt, nicht selbst verändert.

Wells überschätzt die Kraft des Wissens. Er ist der typische Aufklärer, dem Wissen gleich Tugend ist. Seit Sokrates ist die europäische Aufklärung durch dieses Vorurteil bestimmt.

